

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Starez. Ein Gespräch. Rußland zur Zeit Nikolaus I.

Schneider, Reinhold

o.O., o.D.

K 2878,7,1479a,5a

[urn:nbn:de:bsz:31-376870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376870)

Der Starez.5.

in diesem Ringen nicht ablassen von Tag zu Tag und von Geschlecht zu Geschlecht und uns läutern in diesem Ringen und einander helfen in dieser Läuterung, könnten wir dann nicht einen Teil der Schuld tilgen, die auf uns lastet? Muss es auf diese Weise nicht ein wenig heller werden über den Menschen? Und selbst wenn uns kein anderes Licht mehr aufgehen sollte als der Morgen des Gerichtstags und wir keinen andern Weg mehr vor uns hätten als den zur Richtstätte, müssten wir nicht auf diesem Weg, an unserer Stelle beten lernen und die furchtbare Leere zu durchdringen suchen, die zwischen Gott und uns sich aufgetan hat?

Stefan: Vielleicht. Wir werden freilich die schlimmen Gedanken nicht mehr einfangen, die unsere Väter und wir in die Welt gesetzt haben. Und wenn wir selbst auch gerichtet würden, was wäre damit gewonnen? Wir sollen mehr tun als büßen für unsere Schuld. Auch das Gericht ^{nähme} ~~nehmen~~ ~~uns~~ diese Aufgabe nicht. Wenn warum sollte es besser werden nach uns? Wo die Gefahr alles Maß überschreitet, da wird auch ein Einsatz ohne Maß gefordert. Es ist der Einsatz im verborgenen. Doch Einsatz ist wohl schon ein zu hoch tönendes Wort. Vielleicht handelt es sich nur um das schonungslose Leiden der nach Reinheit verlangenden Seelen, oder auch nicht um das, nur um die Bereitschaft zu diesem Leiden. Unser Volk ist ja von dem Nichts noch kaum angerührt worden, durch das wir hindurchgegangen sind. Das Nichts unterliegt nur dem Banne, der vom Kreuze ausgeht. Wo das Kreuz fällt, breitet das Nichts sich aus. Und das Kreuz steht nur fest in den Herzen, die bereit sind, sich rückhaltlos zu opfern. Um diese Bereitschaft geht alles.

Paul: Das Kreuz steht nur fest in der Gemeinde.

Stefan: Und darum gilt alles was ich erstrebe, der Gemeinde. Ich gehe nicht, um zu nehmen, sondern um zu geben. Nur will ich besseres geben als zuvor. Und sofern wir heute nicht um das äußerste ringen, wovon soll dann morgen das Volk zehren, wenn es - was der Herr nicht wolle - dorthin gelangen sollte, wo wir einst waren? Aber ich werde gewiss verloren sein, wenn mir die Beter nicht beistehn. Unser Irrweg war ohne Beispiel, und das Furchtbare ist, dass er so offen daliegt wie ein falsches Buch, und dass wir die Menschen nicht hindern können, ihn zu gehen. Vielleicht müsste auch die Sühne ohne Beispiel sein. Ich bin auf weiten mühevollen Wegen durch die Ebene ge-

Der Starez. 5.
in diesem Ringen nicht ablassen von Tag zu Tag und von Geschlecht zu
Geschlecht und uns lastern in diesem Ringen und einander helfen in dieser
Lasten, könnten wir dann nicht einen Teil der Schuld tilgen, die auf uns
lastet? Muss es auf diese Weise nicht ein wenig heller werden über den
Menschen? Und selbst wenn uns kein anderes Licht mehr aufgehen sollte als
der Morgen des Verlichtetags und wir keinen andern Weg mehr vor uns hätten
als den zur Richtstätte, müssten wir nicht auf diesem Weg, an unserer Stelle
beten lernen und die furchtbare Leere zu durchdringen suchen, die zwischen
Gott und uns sich aufgetan hat?

Stefan: Wie leicht. Wir werden freilich die schlimmen Ge-
danken nicht mehr einfangen, die unsere Väter und wir in die Welt gesetzt
haben. Und wenn wir selbst auch gerichtet würden, was wäre damit gewonnen?
Wir sollen mehr tun als unsere Schuld. Auch das Gericht ^{nähme} ~~erheben~~
Gott wann sollte es besser werden nach uns?
uns diese Aufgabe nicht. Wo die Gefahr alles Maß überschreitet, da wird
auch ein Einsatz ohne Maß gefordert. Es ist der Einsatz im verborgenen.
Doch Einsatz ist wohl schon ein zu hoch tönendes Wort. Vielleicht handelt
es sich nur um das schonungslose Leiden der nach Reinheit verlangenden
Seelen, oder auch nicht um das, nur um die Bereitschaft zu diesem Leiden.
Unser Volk ist ja von dem Nichts noch kaum angeührt worden, durch das wir
hindurchgegangen sind. Das Nichts unterliegt nur dem Banner, der vom Kreuz
ausgeht. Wo das Kreuz fällt, breitet das Nichts sich aus. Und das Kreuz steht
nur fest in den Herzen, die bereit sind, sich Wohlthaten zu opfern. Um
diese Bereitschaft geht alles.

Paul: Das Kreuz steht nur fest in der Gemeinde.

Stefan: Und darum gilt alles was ich erstrebe, der Gemeinde
Ich gehe nicht, um zu nehmen, sondern um zu geben. Nur will ich besseres geben
als zuvor. Und sofern wir heute nicht um das äusserste ringen, wovon soll es
dann morgen das Volk zehren, wenn es - was der Herr nicht wolle - dorthin
gelangen sollte, wo wir einst waren? Aber ich werde gewiss verloren sein, wenn
mir die Peter nicht beistehen. Unser Irrweg war ohne Beispiel, und das Furcht-
bare ist, dass er so offen daliegt wie ein falsches Buch, und dass wir die
manchen nicht hindern können, ihn zu gehen. Vielleicht müsste auch die Sühne
ohne Beispiel sein. Ich bin auf weiten mühevollen Wegen durch die Ebene ge-